**A-3621**

## Noch etwas von Karl May.

Nachdem vor einiger Zeit in unserem Blatte der Wert der May'schen Schriften in Bezug auf litterarischen Gehalt bereits einer eingehenden Prüfung unterzogen ist, dürfte es interessieren, nun auch einmal zu erfahren, wie es eigentlich mit dem moralischen Wert der Werke bestellt ist. Der Chef-Redakteur Cardanus der „Kölnischen Volkszeitung", eines katholischen Blattes, gab kürzlich in einem Vortrage eine Charakteristik der „Gesammelten Reiseerzählungen", wobei er den mannigfachen Kenntnissen und dem Erfindertalent Mays Gerechtigkeit widerfahren ließ. Die entschieden zu verneinende Frage, daß diese blutrünstige Indianer- und Räuber-Romantik eine passende Lektüre für die Jugend sei, wurde nur flüchtig gestreift. Peinlicher wirkte schon der Umstand, daß May unter Entwicklung einer enormen Selbst-Reklame nachdrücklich versichere, in der Hauptsache Selbstgesehenes und Selbsterlebtes zu berichten, was man ihm auch kaum glaublicher Weise geglaubt habe, und noch mehr, daß er für seine Abenteuer-Romane einen apostolischen Zweck beanspruche, wobei mitunter auch eine streng katholische Färbung sich geltend mache. Schon 1889 erhob sich ein Zeitungskrieg über seine Glaubwürdigkeit und über die Echtheit seiner religiösen Gesinnung; aber erst das Jahr 1901 brachte Enthüllungen peinlichster Art. Es kamen Andeutungen, seine anonymen Werke seien in Bezug auf die Sittlichkeit nicht einwandfrei. Kurz darauf kam es in einem wiener Blatte, der im deutschen Reich wenig gelesenen „Reichspost", zu einer höchst unerquicklichen Polemik. Hier wurde behauptet, May habe in den 80er Jahren bei Münchmeyer eine Anzahl wüster Kolportage-Romane schlimmster Sorte veröffentlicht. In wiederholten Entgegnungen bestritt May seine Autorschaft nicht, behauptete jedoch, er selbst habe nie eine unsittliche Zeile geschrieben, man habe seine Manuskripte geändert. Dieser Widerspruch nötigte zu einer Prüfung der Akten, d. h. der betreffenden Romane selbst. Mit der bei einem öffentlichen Vortrag gebotenen Zurückhaltung führte Redner aus, daß es sich hier um gräuliche Kolportage-Fabrikate handle, in denen sich die tollste Erfindung mit abgründlicher Unsittlichkeit der Darstellung vereinigt und die dick aufgetragene Moralität und Christlichkeit den widerlichen Eindruck nur verstärkt. Alles Anstößige auf Rechnung des verstorbenen Verlegers Münchmeyer zu setzen, wie May thue, sie unmöglich; in fünf Jahren habe May fünf Romane mit hunderttausenden von Druckzeilen geschrieben, und da sollte er nicht gemerkt haben, daß der Verleger ihm hunderte von Seiten der allerscheußlichsten Art hineingeschmuggelt habe? Das allerschlimmste aber sei, daß diese Romane in denselben achtziger Jahren erschienen, in welchen May in einer katholischen illustrierten Zeitschrift unter seinem Namen Romane drucken ließ, die zuweilen katholisch gefärbt sind. Zum Ueberfluß ist May aller Wahrscheinlichkeit nach Protestant; für das Gerücht, er sei in Amerika katholisch geworden, fehlt jeder Beweis. In einer kurzen Schlußbemerkung verzichtete der Vortragende auf eine schriftstellerische und moralische Gesamtcharakteristik Mays, dafür sei das Material noch zu lückenhaft; als Jugendschriftsteller, wie als religiösen Lyriker, als welcher er neuerdings in den frommen „Himmelsgedanken" auftrete, müsse man ihn sich verbitten. – Wir denken, Karl May ist nunmehr gerichtet.

Nachrichten für Stadt und Land. Oldenburg. 35. Jahrgang, Nr. 264, 12.11.1901, 2. Beilage